

Leloir, Léon, M. A., Dr. Theol., Les Grands Ordres Missionnaires. 1. série: Les spécialistes du Continent Noir (Spiritains-Missions Africaines-Pères Blancs d'Afrique). Grands Lacs, Namur 1939. 174 S. 15 francs.

In drei Radio-Ansprachen, die für den Druck durch wertvolle Statistiken und Literaturangaben bereichert sind, schildert der Schriftleiter der Missionszeitschrift „Grands Lacs“ drei Missionsgenossenschaften mit ihren Gründern, die sich um den schwarzen Erdteil besonders verdient gemacht haben: Die Kongregation der Missionare vom Hl. Geist unter ihrem Mitbegründer Libermann, das Missionsseminar von Lyon mit Marion de Brésillac und die Gesellschaft der Missionare von Afrika unter Lavigerie. Der Verfasser legt das Hauptgewicht darauf, die wesentliche Eigenart der Gründer und ihrer Stiftungen herauszuarbeiten unter reicher Verwendung ihrer Schriften. Die Eigenart der spiritanischen Geistigkeit findet er in der „erobernden Demut“, die in der Person von Libermann, in seinen Mitteln und in seinen Ansichten zutage tritt (S. 31). — Bei den Lyoner Missionaren ist der geschichtlich bedingte Wesenszug eine „spiritualité de mort“: Christus in seinem Tode nachfolgen bei der Missionierung der verlassenen Gebiete von Afrika, indem Marion dafür das Beispiel und die Idee hinterließ, sein Nachfolger Planque die gesetzliche Form schuf und Pellet die geistige Grundlage endgültig ausarbeitete und festlegte (S. 92—95). — Lavigerie ist Realist und ein gelehriger Schüler der Geschichte, die er selbst an der Sorbonne gelehrt hat. Als solcher hat er seinem Werk drei hervorstechende Merkmale mitgegeben: Das Vertrauen auf die jungen Christengemeinden trotz ihrer Mängel, das altchristliche Katechumenat und die Sorge um die Gewinnung einheimischer Häuptlinge (S. 126). Als eine Grundregel für seine Genossenschaft verlangte er das gemeinsame Leben, d. h. das Zusammenleben von wenigstens drei Missionaren auf jeder Station. — Indem der Verfasser sich auf wesentliche Dinge beschränkte, hat er um so anschaulicher mit wenigen kräftigen Strichen Ziel und Eigenwert der genannten Gesellschaften gezeichnet und mit feinem Pathos an dem heroischen Beispiel der Gründer nachgewiesen, daß Gottes Vorsehung für neue Missionsaufgaben immer wieder neue Helden in der Kirche erweckt. Die Schrift, die für einen weiteren Leserkreis bestimmt ist, wird ohne Zweifel den Missionsgedanken beleben und auch Missionsberufe fördern.

M. Bierbaum.

Thurnwald, Richard, Prof. an der Universität Berlin, Koloniale Gestaltung. Methoden und Probleme überseeischer Ausdehnung. Mit 59 Abbildungen. Verlag Hoffmann u. Campe, Hamburg 1939. 8° u. 492 S. Brosch. RM 8,50.

Unter den vielen deutschen Kolonialbüchern der Gegenwart nimmt das Werk von Prof. Thurnwald einen hervorragenden Platz ein wegen der Fülle der behandelten Fragen, wegen der Sachkenntnis des Verfassers und seiner unparteiischen Haltung zum wahren Fortschritt der Eingeborenen. Der Verfasser will den ganzen Fragenkomplex untersuchen, der mit der Kolonisation zusammenhängt unter Bevorzugung afrikanischer Verhältnisse; dabei werden auch einige Kolonialmethoden aus dem Zeitalter der Entdeckungen berücksichtigt. Die praktische Seite der Kolonisation wird stark hervorgehoben, was „besonders wichtig erscheint für eine Nation, die sich an der Erschließung Afrikas beteiligen will“ (S. 9—10). Nach einer Einleitung über die kolonialen Ansprüche Deutschlands und über das Leben in einer deutschen Kolonie früher und heute folgen die Hauptabschnitte: 1. Wie stellt sich Kolonisation dar? 2. Aus den geschichtlichen Dramen der Kolonisation. 3. Um was es bei der Kolonisation geht? 4. Ausblick auf künftige koloniale Gestaltung. Im Schlußkapitel behandelt der Verfasser zwei Erscheinungen, von denen die eine die Ausbreitung der Menschen beeinträchtigt, die andere sie fördert, nämlich Austrocknung und Hygiene.

Die christliche Missionstätigkeit in Vergangenheit und Gegenwart wird öfter erwähnt, etwas eingehender für das Mandatsgebiet Neu-Guinea

(S. 31—35), bei der spanischen Mission unter den Maya-Völkern von Yukatan (S. 81—83) und bei der Schulfrage in Ostafrika (S. 419 ff.). Der Verfasser bemüht sich, den Missionen gerecht zu werden, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens; andererseits hätte er Licht und Schatten, besonders bei den geschichtlichen Rückblicken, zuweilen noch gerechter verteilen können. Einige Beispiele für diese Forderung. In Spanien seien die Juristen des 16. Jahrh. „insoweit für die Eingeborenen eingetreten, als sie sich dem neuen Glauben angeschlossen hatten“ (S. 72). Weshalb wird hier nicht die mildere Auffassung des Francisco de Vitoria, des Begründers des modernen Völkerrechts, erwähnt? — Bei Fray Diego de Landa (S. 82) sollte nicht übersehen werden, daß er die Eingeborenen gegen den Gouverneur Montejo in Schutz nahm und deshalb in Konflikt geriet. — Von Las Casas hören wir nur, daß er „die Einfuhr von Negersklaven nach Mittelamerika“ befürwortete (S. 33), was ein ganz schiefes Bild von diesem Anwalt der Indianer beim Papst und Kaiser ergibt; es müßte wenigstens das Motiv dieses seines Fehlgriffes mitgeteilt werden, nämlich die Heranziehung der kräftigeren Neger zur Entlastung der Indianer. — Bei der öfteren Schilderung des Sklavenhandels (z. B. S. 59 u. 323) kann man den Eindruck gewinnen, als ob die kath. Kirche nichts gegen diese Unsitte getan habe, während diese Barbarei durch viele Päpste schon frühzeitig verurteilt worden ist, z. B. durch Eugen IV. (Versklavung von Bewohnern der Kanarischen Inseln), Pius II., Leo X., dann durch die berühmte Bulle Pauls III. vom 2. 6. 1537 und durch mehrere Nachfolger. — Wenn wir öfter lesen, daß im Laufe der Kolonialgeschichte Mißbrauch mit den Rechten der Eingeborenen getrieben wurde unter dem Namen der christlichen Mission (z. B. S. 323), so sei demgegenüber an die schon von Thomas von Aquin vertretene Lehre erinnert: „Infideles, qui numquam fidem susceperunt, ut Judaei et gentiles, nullo modo sunt ad fidem compellendi . . . quia credere voluntatis est; sunt tamen compellendi a fidelibus, si adsit facultas, ut fidem non impediatur vel blasphemias vel malis persuasionibus vel etiam apertis persecutionibus. Et propter hoc fideles Christi frequenter contra infideles bellum movent, non quidem ut eos ad credendum cogant, quia si etiam eos vicissent, et captivos haberent, in eorum libertate relinquerent, an credere vellent; sed propter hoc ut eos compellant, ne fidem Christi impediatur“ (S. th. 2, 2 q. 10 art 8). — Es wird die Tatsache mitgeteilt, daß während und nach dem Kriege von 1914/18 die deutschen Missionare für mehrere Jahre aus ihren Arbeitsfeldern vertrieben wurden (S. 15). In diesem Zusammenhang wäre ein kurzes Wort über die Missionsfreiheit am Platze gewesen, die auch für eine erfolgreiche Kolonisation von Bedeutung ist und sich als Neutralisierung und Internationalisierung des Missionswerkes auswirken sollte, wie es von Th. Grentrup, Die Missionsfreiheit nach den Bestimmungen des geltenden Völkerrechts Berlin u. Leipzig 1928, dargelegt ist. — Bei dem Ausblick auf künftige koloniale Gestaltung macht der Verfasser Vorschläge für das Schulwesen, die auch das Interesse der Mission berühren und deren praktischen Wert wir dem Urteil der Missionare überlassen: „Die Elementarausbildung würde nach wie vor in Grundschulen vor sich gehen. Es dürfte jedoch zu erwägen sein, in welchem Ausmaß die Schulung, wie bisher ausschließlich, in den Händen der Missionen belassen werden soll. Die nur religiöse Vorbereitung könnte nach wie vor in den Missionsschulen in der Stammessprache erfolgen. Da eine weitgehende charakterliche Einwirkung vordringlich zu sein scheint, wäre es aber Pflicht der Regierung, auf die Dorf- und Stammesschulen der Missionen Einfluß auszuüben. Das dürfte auch ratsam sein, um eine einheitliche und gleiche Stimmung unter den Eingeborenen, die sehr beeinflusbar sind, zu erzielen. Denn nicht nur die verschiedenen Konfessionen, sondern auch die einzelnen Missionsgesellschaften verfolgen oft besondere Erziehungsmethoden. In diesen Schulen würde der Unterricht vorteilhafterweise zum Beispiel in Ostafrika in Suaheli, in Kamerun und anderen Gebieten in entsprechenden Verkehrssprachen erfolgen. Wichtig dürfte es sein, alle mittleren Schulen in den Händen der Regierung zu vereinigen. Das hätte den Vorteil, das die konfessionelle Zu-

gehörigkeit für die Aufnahme* der Schüler keine Rolle spielen würde, während heute die Angehörigen einer Gegend durch das Vorhandensein dieser oder jener Mission bevorzugt oder benachteiligt werden. Außerdem würden Regierungsschulen Mohammedanern und Heiden den Zugang nicht verweigern — heute eine Quelle vieler Beschwerden. Jedes Kind kann Unterricht in seiner eigenen Religion beziehungsweise in der seiner Eltern bekommen“ (S. 454/55). — Bei der Behandlung der kolonialen Ansprüche Deutschlands (S. 13—17) würde die Begründung dieser Ansprüche tiefer vorstoßen, wenn Ethik und Naturrecht zu Worte kommen würden, aus denen sich eine Reihe von Rechtstiteln für Kolonisation ableiten läßt, z. B. die augenscheinliche Inferiorität eines Volkes, das deshalb für seinen zivilisatorischen Fortschritt eines Protektors bedarf, ferner die providentielle Bedeutung der Erdengüter für das Wohl aller Völker, die erste Besitzergreifung eines besitzlosen Gebietes, die Folgen eines gerechten Krieges, die Verjährung usw.; vgl. dazu L. Taparelli d’Azeglio, *Saggio teoretico di diritto naturale*, Palermo 1840/41, mit seinen Ideen über internationale Zusammenarbeit, ferner J. Folliet, *Le droit de colonisation*, Paris 1930. — Bei den Literaturangaben vermißt man die wichtige, ausgezeichnete Schrift von Franz Solan Schöpfi, *Die katholische Missionsschule im ehemaligen Deutsch-Ostafrika*, Paderborn 1937, und wissenschaftliche Missionszeitschriften, die reiches Material auch zu Kolonialfragen bringen, wie auf kath. Seite die „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ und die Viermonatsschrift „Missionswissenschaft und Religionswissenschaft“.

M. Bierbaum.

Przywara Erich, Deus semper major. Theologie der Exerzitien. II. Zweite Woche. Herder, Freiburg 1939. 8°, XXIV u. 335 S. Geb. RM 7,20.

Das Buch will, wie der Verfasser im ersten Bande sagt, die Theologie der Exerzitien im methodisch gewohnten und auch im gegenständlichen Sinn darstellen. Zweifellos liegt hier ein außerordentlich gediegenes Werk vor uns, das auf erste kritische Quellen zurückgeht und für die Exerzitienliteratur eine grundlegende Bedeutung beanspruchen kann. Für Exerzitienleiter wird es nicht zu umgehen sein, sich hier volles Verständnis der Theorie und des Inhaltes des ignatianischen Meisterwerkes zu holen. Leider wird das Eindringen in den großen Reichtum des Inhaltes sehr erschwert durch das allzu eigenartige barocke Sprachgewand, in das der Verfasser seinen Stoff kleidet. Auf die Heidenmission nimmt das Werk nicht ausdrücklich Bezug. Wertvoll wird es aber sein für Missionare, die im Missionslande berufsmäßig als Exerzitienleiter tätig sind; sie können hier eine zuverlässige und tiefgründige Schulung empfangen, wie sie anderwärts nur schwer zu finden ist.

P. Paul Andres O. M. I.

Boxler, Karl, Bei den Indianern am Putumayo-Strom. Kanisiuswerk, Pöpstliche Druckerei, Freiburg (Schweiz). 8°, 301 S.

Der Verfasser bietet lehrreiche Berichte über Leben und Sitten der Indianer aus dem Stromgebiet des Putumayo und Caqueta, zeichnet aber außerdem ein treffliches Bild von der Wirksamkeit und dem tiefgreifenden Einfluß der dort wirkenden Missionare und Missionsschwestern. Boxler war selbst als Glaubensbote mehrere Jahre in Südkolumbien tätig und weiß mit feinem missionarischem Verständnis die Eigenart des Missionsobjektes und die Schwierigkeiten der Missionsarbeit herauszuheben. Wenn er auch auf literarische Belege innerhalb seiner Darstellung verzichtet, so sind seine Ausführungen doch gut unterbaut, da er außer der eigenen Erfahrung auch zuverlässige Quellen herangezogen hat. Die sprachliche Form ist etwas spröde, besonders dort, wo der Verfasser die direkte Rede der Indianer in verstümmeltem Deutsch wiedergibt. Durch seinen belehrenden Inhalt sticht das Werk vorteilhaft von den allzu romantisch gefärbten Indianer-erzählungen ab und verdient deshalb einen Platz in unseren Volksbüchereien für Jugendliche und Erwachsene.

P. Paul Andres O. M. I.